

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Berlag Heinz. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— W.

Nummer 12

Düsseldorf, den 23. März 1929

Versandort Krefeld

## Die „Wirtschaft“ trägt es nicht!

Die Arbeiter sollen die Päckel sein!

Zum ersten Male muß Deutschland in diesem Jahre die volle Reparationslast aufbringen. Daneben ist nach dem Reichshaushaltsplan noch ein Steuerdefizit von 800 Millionen Reichsmark aus dem Vorjahre zu decken. Die Reichsregierung ist auf der Suche nach Mehr-Einnahmen und -Ersparnissen. Die unterschiedliche Behandlung der verschiedenen Gesellschaftsgruppen zeigt sich dabei auch im Reichstage wieder offensichtlich. Die Arbeiterschaft soll wieder der Päckel sein, dem man die Lasten der notwendigen „Reform“ aufhüden möchte.

Großzügig wurden die Besoldungsverhältnisse für die Beamten vom früheren Reichstag kurz vor dessen Auseinandergehen neu geregelt. Die Parteien wetteiferten mit dem damaligen Reichsfinanzminister Köhler, möglichst alle Beamtenwünsche zu erfüllen. Eine jährliche Belastung von 1 1/2 Milliarden RM. hat uns diese verfehlte Politik gebracht. Diese Last wird dabei von Jahr zu Jahr größer, weil sich die Gehaltsätze durch Höherstufungen fortgesetzt erhöhen und damit auch die Pensionsätze. Reich, Staat und Gemeinden haben jetzt schon eine jährliche Pensionslast von 1,9 bis 2 Milliarden Mark zu tragen.

Die Arbeiterschaft mißgönnt der Beamtenchaft keineswegs eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Sie müßte sich aber gegen diese Beamten-Besoldungs-Politik wehren, weil die Früchte derselben nicht jenen unteren Beamtengruppen zugutekommen, die eine Verbesserung ihrer Lage mit Recht fordern, sondern jenen oberen Beamtengruppen, deren Gehälter ohnedies zu dem gesteigerten Dienst in keinem Verhältnis stehen. Der Bericht des Sparkommissars über die fahrlasse Personalpolitik bei der Reichspost ist dafür ein Schulbeispiel.

Mehr als 1000 höhere Beamte bei der Reichspost tun Dienst, den mittlere Beamten verrichten könnten, 15 000 mittlere Beamte tun den Dienst unterer Beamten!

Welcher Arbeiter wird mit dem Lohne eines höheren Postens bezahlt? —

### Das Stiefkind Invalidenversicherung

Die gleichen Parteien, die den Wünschen der oberen Beamten durch eine verkehrte Besoldungspolitik bereitwillig entsprochen, zeigten sich gegenüber den Wünschen und Anträgen auf eine Ausgestaltung der Invaliden- und Angestelltenversicherung bei weitem nicht so entgegenkommend. Im sozialpolitischen Ausschuss stritt man sich lebhaft über den Antrag auf Herabsetzung der Invaliditätsgrenze von 66% auf 50 v. S. — die Hauptforderung zu einem Ausbau der Invalidenversicherung. Der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wiffel gab zu den sozialdemokratischen Agitationsanträgen im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages am 27. Februar eine Erklärung ab, nach der das Kabinett die Meinung vertritt, daß angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung und der reparationspolitischen Belastung eine auch nur teilweise Durchführung dieser Anträge nicht möglich sei.

Weit entgegenkommender zeigten sich Reichstag und Reichsregierung zur gleichen Zeit bei der Behandlung der Anträge auf Ausgestaltung des Angestelltenversicherungsgesetzes. Während am 27. Februar im sozialpolitischen Ausschuss die Reform der Invalidenversicherung als undurchführbar bezeichnet wurde, beschloß am 28. Februar der sozialpolitische Ausschuss und der Reichstag, den Paragraphen 397 der Angestelltenversicherung dahingehend zu ändern, daß als berufsuntfähig gilt, der das 60. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahre ununterbrochen arbeitslos ist. Die praktische Bedeutung dieses Beschlusses ist die Herabsetzung der Altersgrenze zum Bezuge des Ruhegehaltes in der Angestelltenversicherung vom 65. auf das 60. Lebensjahr.

Den Beamten ebenso wie den Angestellten ist für den Fall der Erwerbsunfähigkeit eine angemessene Versorgung zu gönnen. Unhaltbar sind jedoch die derzeitigen Verhältnisse. Hat nicht der Arbeiter mit 66 Jahren die gleichen „wohlverordneten Rechte“ wie der Beamte und der Angestellte? Oder sind etwa die Kräfte des Beamten oder Angestellten schneller verbraucht als die des Arbeiters? Die Arbeiter haben zudem sehr viel länger Beiträge zur Invalidenversicherung aufbringen müssen. Die angesammelten Kapitalien wurden durch die Inflation verschlungen. Mit welchem Rechte sollen die Arbeiter schlechter behandelt werden als Beamte und Angestellte?

Die Herbeiführung einer größeren Einheitlichkeit in der Gestaltung und Behandlung der Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung tut unbedingt not! Die gegenwärtige unterschiedliche Behandlung der beiden Ver-

sicherungsgruppen zum Schaden der Arbeiterschaft ist unerträglich. Die Arbeiterschaft denkt nicht daran, den Angestellten ihre beruflichen und standeseigenen Rechte zu schmälern. Aber sie muß verlangen, daß, was dem andern recht — ihr billig ist!

### Der Kampf gegen die Sozial-Versicherung

Erneut wird bei der Diskussion der Finanzneuregelung von Unternehmern- und sonstigen Interessentengruppen Sturm gelaufen gegen die staatliche Sozialversicherung. Das Reich hat den Dalles. Die Regierung sucht zur Deckung des Defizits und der gesteigerten Ausgaben die Steuern zu erhöhen. Dagegen wehren sich die Steuerzahler; insbesondere Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft. Sie fordern Sparmaßnahmen. Wir auch. Die Meinungen darüber, wo gespart werden soll, gehen jedoch weit auseinander.

Wie gefährlich verkehrte Finanzreformen sein können, zeigt das Vorgehen der Regierung gegen die Landesversicherungsanstalten. Um neue Finanzmittel für das Reich flüssig zu machen, veranlaßte der sozialdemokratische Finanzminister Silberding den sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister Wiffel die den Landesversicherungsanstalten zukommenden Reichszuschüsse nicht mehr in barem Gelde, sondern in Reichsschuldverschreibungen — also in festliegenden Anleihepapieren — zuzuführen. Die baren Reichszuschüsse (164 Mill. M.) ermöglichten bekanntlich die Bautätigkeit; des Kleinwohnungsbaues wie des Baues von Krankenhäusern und sozial-karitativen Anstalten. Mit der Einstellung der Barzuschüsse und der zwangsweisen Ueberweisung von Anleihepapieren aber wird nicht nur weitgehendst in das Selbstverwaltungsbereich der Versicherungsträger eingegriffen, sondern denselben auch diese Förderung der Bautätigkeit unmöglich gemacht. Unterbindung der Bautätigkeit aber bedeutet erfahrungsgemäß auch Unterbindung der notwendigen allgemeinen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung. Das Vorgehen der

Regierung ist so für die Arbeiterschaft — als Träger der Sozialversicherung ebenso wie als Produzenten und Konsumenten — eine schwere wirtschaftliche Schädigung.

Aus den Kreisen der Industrie wird eine erhebliche Herabsetzung der „sozialen Lasten“ verlangt. In die gleiche Herde haut der Hansabund. Er verlangt vor allem die Drosselung der Ausgaben für die Sozialversicherungsträger u. die Arbeitslosenfürsorge. Das Reich soll befreit werden von den Zuschußzahlungen zur Familienwochenbeihilfe wie auch vom Beitrag zur Invalidenversicherung. Ohne diese Einnahmen vom Reich die bisherigen Leistungen zu gewähren, ist unmöglich. Deshalb müßte eine weitere erhebliche Steigerung der Beiträge erfolgen. Dabei steht die Invalidenversicherung nach einer Denkschrift der Reichsregierung ohnedies schon in wenigen Jahren vor höheren Ausgaben als Einnahmen.

Ferner will der Hansabund 234 Millionen Mark den Gemeinden und Ländern zu Gunsten des Reiches entnehmen, wodurch wiederum deren Sozialetat stark beschnitten werden müßte. Die Leidtragenden sind die ärmeren Bevölkerungsschichten. — Außerdem sollen die Eigenbetriebe der Kommunalverbände mit Reichssteuern belastet werden. (Straßenbahnen, Elektrizitätswerke, Gaswerke und Wasserversorgung.) Dadurch würden die breiten Volksschichten weiter belastet. Für den Ausfall der Ueberweisungen seitens des Reichs müßten die Gemeinden sehr wahrscheinlich weitere Erhöhung der Preise für Gas, Elektrizität und Wasser vornehmen. Wiederum würde die breite Masse, die Arbeiterschaft, davon am stärksten betroffen werden!

Die Lebenshaltungskosten sind seit 1924 fortgesetzt gestiegen. Jeder Antrag auf Lohnerhöhung erfährt schärfste Kritik. Das führt zu unhaltbaren Zuständen. Die Arbeiterschaft soll in der Hauptache die Mittel aufbringen für die erhöhte Beamtenbesoldung und die sonst gestiegenen Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden. Auf der anderen Seite will man Ersparnisse machen durch Abbau der Sozialversicherung — auf Kosten der Arbeiterschaft!

Deshalb Augen auf und zur Wehr gesetzt!

## Friede in der Textilindustrie?

B. Durch die Verhandlungen des Schiedsgerichts für die Beilegung der Streitigkeiten in der Textilindustrie, die mit der Fällung von 21 einstimmigen Schiedssprüchen endigten, ist einer der größten Arbeitskämpfe beendet worden. Für rund 200 000 Textilarbeiter wurde durch diese rechtsverbindlichen Sprüche wieder ein tarifvertragliches Arbeitsverhältnis geschaffen. Um es gleich vorweg zu sagen: das Ergebnis der Sprüche kann die Arbeiterschaft keineswegs befriedigen. Die gewährten Lohnzulagen tragen den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft nur ganz ungenügend Rechnung. Zudem ist die Laufzeit der neuen Verträge, besonders im Hinblick auf die gewährten, teilweise kaum nennenswerten Lohnzulagen, viel zu lang bemessen. Einzelne Verträge laufen sogar bis in das Jahr 1931 hinein.

Und doch darf man jetzt nach Abschluß der Kämpfe sagen, daß sie immerhin mit einem Erfolge für die Arbeiterschaft haben beendet werden können. Es darf nicht übersehen werden, daß die Unternehmer bei diesen Kämpfen alles daran gesetzt haben, jede Lohnerhöhung zu verhüten und zum Teil noch erhebliche Lohnkürzungen zu erreichen versuchten. Aussperrungen von bisher kaum gekanntem Ausmaß wurden vorgenommen. So in M.-Gladbach, wo etwa 50 000 Arbeiter wochenlang ausgesperrt waren. Aus Anlaß dieses Kampfes war dann in Westdeutschland durch Anordnung von Berlin die Aussperrung von weiteren 200 000 Textilarbeitern angedroht. Die Kämpfe im sächsisch-thüringischen Gebiet und die Aussperrung in Lausitz sind uns noch frisch im Gedächtnis. Die Unternehmer wollten durch Kampf auf breiter Front die Gewerkschaften schwächen und dann die Arbeiterschaft zwingen, auf Jahre hinaus auf jede Verbesserung ihrer karglichen Lebensbedingungen zu verzichten. Ihnen ist ein Irrtum unterlaufen. Sie haben die Schlagkraft der Gewerkschaften und die Widerstandskraft der Textilarbeiterschaft unterschätzt.

Der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie hat einsehen müssen, daß er auch mit Aussperrungen auf breiter Grundlage die Arbeiterschaft nicht zum Verzicht auf ihre berechtigten Forderungen zwingen konnte.

Deshalb schlug er die Entscheidung aller 3. Zt. schwebenden Streitfälle durch ein Schiedsgericht vor. Die Gewerkschaften haben ein hohes Maß von Verantwortung gezeigt, als sie diesem Vorschlag, nach Berücksichtigung der von ihnen vorgeschlagenen Änderungen, zustimmten.

Wir sehen in der jetzt getroffenen Regelung durchaus kein Ideal. Es ist u. E. für ein Schiedsgericht, und mögen in ihm auch die besten Sachkenner sitzen, einfach unmöglich, innerhalb weniger

Tage für die verschiedensten Gebiete und Branchen wirklich gerechte Sprüche zu fällen. Es wäre zweifellos für beide Teile erspriechlicher, wenn in den einzelnen Bezirken die Tarifparteien ernstlich versuchen würden, durch Verhandlungen zum Neuaufschluß zu kommen.

Wenn allerdings, wie es bei den vergangenen Bewegungen fast regelmäßig geschah, eine Partei von vornherein erklärt: „Wir bewilligen auch nicht das Geringste“ — dann ist eine Verständigung unmöglich. Aber auch für den Fall, daß eine Verständigung nicht möglich sein sollte, halten wir zur erst. Entscheidung die zuständige amtliche Schlichtungsstelle unter Beteiligung mit Beisitzern aus den Reihen der Parteien für zweckdienlicher, als ein Schiedsgericht mit drei Unparteiischen. Denn hier kann den bezirklichen und branchenmäßigen Besonderheiten besser Rechnung getragen werden, da Vorsitzende und Beisitzer mit den Verhältnissen vertraut sind. Auch ist dem Verantwortungsgefühl und der Handlungsfreiheit der Parteien mehr Spielraum gelassen, als es jetzt in diesem besonderen Verfahren der Fall war. Die Parteien können von amtlichen Stellen gefällte Schiedssprüche annehmen oder ablehnen, und erst auf Antrag einer Partei kann nach nochmaligen Verhandlungen ein solcher Spruch verbindlich erklärt werden.

Soll der Friede in der Textilindustrie, der durch die Berliner Schiedssprüche wiederhergestellt ist, ein dauernder sein, so müssen die Unternehmer mit ihrer bisherigen Praxis brechen.

Wirklich dauernder Friede ist nur möglich, wenn der Unternehmer in seinem Arbeiter einen Gehilfen in der Produktion sieht und bereit ist, ihn auch in weitestem Maße an dem Ertrage der Produktion teilnehmen zu lassen. Er muß einmal gewillt sein, in der Lohnbemessung bis an die Grenze des für den Betrieb Tragbaren heranzugehen. Friede, wirklicher Friede ist nur möglich, wenn nicht von oben herab, sondern einfach, auch die gemäßigtesten Lohnaufbesserung unterzogen wird. Die Unternehmer in der deutschen Textilindustrie werden sich mit dem Gedanken verdrängen müssen, daß eine Qualitätsindustrie sich auf die Dauer nicht mit einer Arbeiterschaft hochhalten läßt, deren Lohn kaum die einfachste Lebenshaltung trägt. Niedrige Löhne behindern nicht die Konkurrenzfähigkeit einer Industrie, sondern hemmen geradezu den technischen Fortschritt. Deshalb sollte in Zukunft versucht werden, durch Verbesserung der Produktionsmethoden und Herabdrückung der Generalunkosten den Weg für höhere Löhne freizumachen.

# Das Elend der Lodzer Textilarbeiter

## Das soziale Dumping Polens

Obwohl in erster Linie ausgeprägter Agrarstaat, besitzt Polen einige Industrien, die dem Zuge der Zeit entsprechend mehr oder weniger künstlich, d. h. durch Staatszuschüsse, Hochschutzzölle oder soziale Rücksichtlichkeit am Leben erhalten werden. Der Zahl der Beschäftigten nach steht die Textilindustrie unter den gewerblichen Wirtschaftszweigen des polnischen Staates an erster Stelle. Von den insgesamt rund 900 000 Industriearbeitern sind in der Textilindustrie 170 000 Personen beschäftigt, also fast der fünfte Teil. Das Zentrum dieses Industriezweiges liegt im ehemaligen Kongresspolen, vornehmlich in den Bezirken Lodz und Bialistok. Gegründet wurde die Fabrikation „polnischer Tuche“, die sich schon im Mittelalter eines guten europäischen Rufes erfreuten, von deutschen Einwanderern, die von dem Deutschen Ritterorden zwecks Städtegründung und Schaffung deutschen Gewerbetreibes in das Land gezogen wurden. Noch heute leben im Bezirk Lodz etwa 100 000 Deutsche, die vorwiegend, sei es als Leiter, sei es als Arbeiter, in der Textilindustrie beschäftigt sind. Durch seine Erwerbungen preussischer Gebiete am Jahre 1818 hat Polen keinen nennenswerten textilindustriellen Zuwachs erhalten. Die letzte Gewerbezählung in Polen und Pommerellen (Westpreußen) ergab den Bestand von 80 textilgewerblichen Betrieben mit 608 Arbeitern, also Kleinbetriebe, deren Erzeugung nicht über den Ortsbedarf hinausgeht.

Um so wichtiger ist die Lodzer Textilindustrie, die nicht allein den polnischen Bedarf deckt, sondern einst der Haupttextilplatz für das riesige russische Reich gewesen ist. Erst nach der Loslösung Polens versuchten die Sowjets eine eigene Textilindustrie zu züchten und die ausländische Fabrikation durch das Außenhandelsmonopol und Hochschutzzölle vom russischen Marke fernzuhalten, wodurch die polnische Industrie ihres natürlichen Absatzgebietes beraubt wurde. Infolgedessen mußte sich der polnische Textilhandel nach neuen Absatzgebieten umsehen, die er hauptsächlich in den Balkanstaaten, Italien und z. T. auch in Deutschland gefunden hat. Da die genannten Absatzmärkte vor dem Kriege fast ausschließlich von der deutschen Textilindustrie beliefert wurden, leidet nicht zuletzt die deutsche Textilarbeiterschaft erheblich unter der künstlichen Schaffung des polnischen Staatsgebietes und auch unter den stummwürgen russischen Experimenten zur Errichtung einer eigenen Textilfabrikation.

### Die soziale Lage

Wenn die polnischen Textilfabrikate im Konkurrenzkampf mit den deutschen Erzeugnissen vielerorts den Sieg davongetragen haben, so liegt das nicht etwa in der größeren Leistungsfähigkeit der polnischen Textilindustrie an sich begründet, da diese erst künstlich durch die gedrückte soziale Lage der polnischen Textilarbeiterschaft geschaffen worden ist. Soziale Einrichtungen irgendeiner Art, wie sie Deutschland und andere westeuropäische Industrieländern besitzen, sind in Polen so gut wie unbekannt. Wohl regieren im Staate wie in den großen Industriegemeinden sozialistische Parteien. Trotzdem oder gerade darum — wer kennt nicht an die Parallele in Deutschland oder Rußland — herrscht im Polke das denkbar größte Elend, während auf der anderen Seite Luxusbetriebe, Kabarett, Dielen usw. in voller Blüte stehen. Allerdings hat Polen in Uebereinstimmung mit dem Washingtoner Abkommen den Achtstundentag gesetzlich eingeführt. Aber die zahllosen Streiks zur Erzielung der 48-Stunden-woche, über die im Laufe des letzten Jahres fortgesetzt berichtet wurde, beweisen, daß die gesetzliche Arbeitszeitregelung nur auf dem Papier steht. Ebenso wenig ist es der Arbeiterchaft trotz jahrelanger Kämpfe gelungen, eine staatliche Alters- und Invalidenversicherung zu schaffen. Im Verwaltungswege wurden einige Gesetze über Arbeitsgerichtsbarkeit und Arbeitsverträge erlassen und eine gesetzliche Erwerbslosenfürsorge errichtet, deren Unterstützungshöhe aber nicht einmal ausreicht, den nackten Lebensunterhalt zu decken. Dabei wurden im Durchschnitt des ersten Halbjahres 1928 trotz guter Wirtschaftslage 160 000 Arbeitslose,

d. h. rund 18 Prozent aller Industriearbeiter, gezücht. Die Textilindustrie stellte 13 000 Erwerbslose, was also immerhin etwas besser gestellt als andere Industriezweige.

### Das Land der niedrigsten Löhne

Polen kann den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, nicht nur die niedrigsten Löhne Europas, sondern sogar Löhne zu zahlen, die unschwer den Vergleich mit den Rußländern des fernsten Ostens herausfordern. Nach einer Aufstellung Prof. Serlings beträgt die Reallohnhöhe, London gleich 100 gesetzt, in Berlin 71, Brüssel 50, Prag 49, in Warschau aber 30. Wohl konnte die Arbeiterchaft in dauernden Arbeitskämpfen immer wieder geringe Erhöhungen des Nominallohnes durchsetzen, so bei dem Generallstreik im Lodzer Textilbezirk im Herbst 1928 ganze 5 Prozent. Die ungeheure Teuerungswelle, die mit der Valutastabilisierung einsetzte und besonders im Jahre 1928 ganz erhebliche Steigerungen erfuhr, konnte jedoch mit den geringfügigen Lohnerhöhungen bei weitem nicht ausgeglichen werden. Allein im Laufe des letzten Jahres haben sich die Lebensmittelpreise etwa verdoppelt. Eine amtlicherseits eingeschickte Enquete-kommission bezifferte kürzlich das Existenzminimum des polnischen Arbeiters auf 10 Zloty pro Tag und stellte dazu die tatsächlich gezahlten Löhne in Vergleich. Danach erhielten in der Lodzer Textilindustrie im November 1928, also einschließlich der durch den Generallstreik erkämpften fünfprozentigen Lohnerhöhung

Weber an Jacquard-Webstühlen	7.63 Zloty
Spinner	8.23 "
Spinnerinnen	5.10 "
ungerneute Hilfsarbeiter	3.92 "

Es verdienen also die Spinner wenigstens annähernd das halbe Existenzminimum, die Weber bleiben schon um ein Viertel, die Spinnerinnen um die Hälfte und die ungerneute Hilfsarbeiter um fast zwei Drittel unter dem Existenzminimum. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß der Begriff Existenzminimum sehr subjektiv und zumeist überaus niedrig angelegt wird. Die polnischen Gewerkschaften beziffern z. B. das Existenzminimum auf 16 bis 18 Zloty.

### Polnische Ruks

Vor einiger Zeit schilderte ich an dieser Stelle die fürchterlichen Lebensbedingungen der indischen und chinesischen Textilarbeiter. Die Darlegungen der sozialen Lage der polnischen Textilarbeiter, die übrigens so gut wie überhaupt nicht gewerkschaftlich organisiert sind, zeigen, daß gleiche Zustände nicht nur innerhalb der gelben Rasse, sondern leider auch in sogenannten europäischen Kulturstaaten anzutreffen sind. Hier wie dort eine völlig ungenügende Sozialgesetzgebung und das schamlose Ausbeutungssystem der Textilarbeiter. Ebenso wie in Indien unterschreiten die Lohnsätze auch in Polen das Existenzminimum um die Hälfte oder gar um zwei Drittel. Und wie die Eingeborenenviertel in Madras oder Bombay, so sind auch die Arbeiterviertel in Lodz in hygienischer und wohnungskultureller Hinsicht trostlos. Tausende von kinderreichen Arbeiterfamilien hausen in einem einzigen dürftigen Räume, in dem sie kochen und zugleich schlafen. In dieser Stadt von fast einer halben Million Einwohnern sind Kanalisation und Wasserleitung in den Wohngebieten der ärmeren Bevölkerung völlig unbekannt und infolgedessen wie in den indischen Textilstädten Epidemien keine Seltenheit. So also sehen die Grundlagen der Konkurrenzfähigkeit der polnischen Textilindustrie in Europa aus. Im ureigensten Interesse muß die deutsche Arbeiterchaft an den Kämpfen der polnischen Textilarbeiter regsten Anteil nehmen, nicht allein um den Polen ein eines Europäers würdiges Dasein zu verschaffen, sondern vor allem um das Sozialdumping der polnischen Industrie zu beseitigen.

Fr. E.

# Die Wohnungspolitik im sozialen Volksstaate

Die „Rölnische Zeitung“ hat ein Sonderheft herausgegeben unter der Ueberschrift „Kommune und Wirtschaft“, in dem auch einige Artikel über die Wohnungspolitik enthalten sind. Besonders interessiert der Artikel „Privatwirtschaft und Wohnungspolitik“ von Dr. Jörissen, M. d. R., der mit erschreckender Deutlichkeit die soziale Einstellung derjenigen zeigt, die als Vertreter der freien Wirtschaft anzusprechen sind. Jörissen behauptet zum soundsovietsklen Maß: die Wohnungszwangswirtschaft habe der Mieterschaft sehr zum Schaden gereicht. Sie bedeute für den Mieter eine beispiellose Unterbindung der Freizügigkeit, wodurch verhindert werde, daß die Wohngelegenheit der Arbeitsstätte angepaßt werden könnte. Als ob eine Freizügigkeit beim Fehlen von einer Million Wohnungen überhaupt gegeben wäre. Die Gründe für die Ablehnung der Wohnungszwangswirtschaft liegen tiefer. Dr. Jörissen sagt es offen: „In dem fernerenhin die Gesetzgebung auch sogenannten asozialen Mietern Mieterschutz gewährt, sind außerordentlich viele Mieter dazu verurteilt, mit solchen Personen in einem Hause zusammenzuwohnen, die sie früher unbedingt abgelehnt hätten.“

Das mag für manchen, dem das Volk zum Steuern zahlen gut genug ist, schrecklich sein. Sie sehen die Zeit herbei, wo man asoziale Mieter und kinderreiche Familien wieder ablehnen kann und von keinem Miteinigungsamt gezwungen werden kann, sie aufzunehmen. Aber noch ein anderer Grund führt zur Forderung, die Zwangswirtschaft abzulehnen: man ist dann wieder frei in der Mietpreisgestaltung. Dr. Jörissen sagt: „Schließlich wird viel zu wenig beachtet, daß der Staat auch die Mieterschaft durch die Mietpreispolitik gewissermaßen in zwei Kategorien teilt, von denen die eine durch die Festlegung der gesetzlichen Miete auf 120 v. H. der Preisenmiete außer gewöhnlich begünstigt wird, während die andere den Bedingungen einer mehr oder weniger freien Mietpreisbildung sich fügen muß. Die Gerechtigkeit gebietet hier eine Angleichung der Mieten der Altwohnräume an die der Neubauten, die sich im Durchschnitt auf einer Basis von 150 v. H. der Vorkriegssätze bewegen.“ 120 v. H. nennt man eine außerordentliche Begünstigung. Das zeigt die soziale Einstellung. Man will also die Miete für Altwohnungen an die der Neubauwohnungen angleichen, Höchstmietenerordnung und Mieterschutzgesetz beseitigen, damit sich die Mieter dem Diktat der Hausbesitzer fügen müssen. Sie wollen völlig frei sein, ohne Bindung, deshalb lehnen sie auch als verfehlt ab, die Zwangswirtschaft durch ein sogenanntes soziales Mietrecht ablösen zu wollen“. Ja, sie lehnen auch ab, „die mieterfreundliche Bestimmung im Bürgerlichen Gesetzbuch, die heute nachgiebigen Rechts ist, vielleicht in unabhängiges, zwingendes Recht zu verwandeln.“ Also Freiheit, die ich meine! Aber damit nicht genug! Dr. Jörissen lehnt den gemein nützligen Wohnungsbau ab, wendet sich gegen die Flachbauweise, die einseitig dem Hochbau gegenüber bevorzugt werde, verlangt „die Herstellung von kleinen und Kleinstwohnungen“. Will die Hauszinssteuer als eine unerträgliche Sonderbelastung abgeschafft wissen. Er seht wieder den Zustand herbei, wo „die Kapitalanlage in Häuser, wie früher, als eine der rentabelsten und sichersten galt“. Er wendet sich gegen den gemeindlichen Wohnungsbau und fordert, daß die Gelder „nicht zur Schaffung von Konkurrenzwohnungen angelegt werden“. Dann wendet er sich noch „gegen die Vermehrung des Vermögens der öffentlichen Hand“ und selbstverständlich gegen alle bodenreformerischen Bestrebungen, dem Städtebaugesamtwurf, den Ankauf von Grundstücken durch die Gemeinden und anderes mehr.

Die Kreise um Jörissen möchten die Entwicklung um mehr als 20 Jahre zurück revidieren. Wäre Jörissen nicht Mitglied des Reichstages und Führer der Hausbesitzer, dann müßte man über solche Ansichten zur Tagesordnung hinweggehen. So aber müssen sie doch ernster genommen werden und deshalb auch ernster zurückgewiesen und bekämpft werden. Wenn die Hausbesitzer glauben, diese Ansichten vertreten zu müssen, dann stoßen sie dabei nicht nur auf Widerstand bei den Gewerkschaften und Mieterorganisationen aller Richtungen, sondern auch bei allen denjenigen, die noch etwas soziales Gefühl haben.

**Der Mensch soll arbeiten, aber nicht wie ein Lasttier, das unter seiner Bürde in den Schlaf sinkt und nach der notwendigesten Erholung der erschöpften Kraft zum Tragen derselben Bürde wieder aufgefordert wird. Er soll angstlos mit Lust und mit Freude arbeiten können und Zeit übrig behalten, seinen Geist und sein Auge zum Himmel zu erheben, zu dessen Anblick er gebildet ist.**

### Bildung macht frei

Liebe junge Kollegin! Lieber junger Kollege!

Zeige mir einmal, bitte, deinen Bücherstank. Doch nein, so weit hast du es wohl noch nicht gebracht; aber ein bescheidenes Bücherregal wirst du ganz sicher dein eigen nennen. Wie, auch das noch nicht einmal? Ja, was liegt da denn eigentlich? Ist denn die Literatur, die du kaufst (denn irgend etwas wirst du doch wohl lesen), so wertlos; regt sie dich so wenig zum Denken an, daß du es nicht für notwendig hältst, sie fein geordnet nebeneinanderzustellen, um in Stunden der Ruhe erneut dich darin zu vertiefen? Oder gehörst du vielleicht auch zu denen, die glauben, kein Geld und keine Zeit für Bücher zu haben? Bedenke doch einmal, welche Vorteile du gegenüber den älteren Kollegen hast, die nach mühsamem Kampf die Gewerkschaftsbewegung zu einem Machtfaktor gemacht haben und die heute an verantwortlichen Stellen in Wirtschafts-, Staats- und Gemeindeleben stehen, um von dort aus über das Wohl des Arbeiterstandes zu wachen. Trotz viel zu langer Arbeitszeit, und trotzdem die breite Masse von den Kulturwerten der Nation ferngehalten wurde, und trotzdem ihr Einkommen geringer war als der Lohn, den du heute erhältst, haben sie die kurze freie Zeit, die ihnen zur Verfügung stand, benutzt, um ihr bescheidenes Wissen, das sie auf der Volkshochschule sich angeeignet hatten, zu erweitern. Die Kosten für die Bücher, die sie dazu notwendig hatten, mußten sie sich von dem ohnehin schon körglichen Lohn unter vielen Entbehnungen absparen. Ohne ihren Opfermut und ihre Einsatzfreudigkeit wären auch deine Verhältnisse heute ganz anders.

Du hast eine viel kürzere Arbeitszeit und einen höheren Lohn; du hast Urlaubstage und neben vielen anderen sozialen

Bergünstigungen auch eine Gewerkschaftsbuchhandlung, in der du alle benötigten Bücher für besonders billige Preise erhalten kannst. Sei dir bewußt, daß auch du dazu bestimmt bist, das Erbe der Veteranen unserer Bewegung dereinst zu übernehmen und ihre Fahne mit kräftiger Hand zu ergreifen. Wenn die jungen Kolleginnen und Kollegen sich auf diese Aufgabe aber nicht rechtzeitig vorbereitet und sich zum Kampfe vorher nicht gerüstet haben, dann gehen die mühsam erstrungenen Rechte des Arbeiters wieder verloren. Wir haben genug Feinde, die auf eine Schwächung unserer Bewegung hinarbeiten, um sie dann, wenn es ihnen gelingen sollte, zu vernichten. Wenn aber alle Köpfe und Seelen mit geistigem Gut erfüllt sind, wenn mit dem Wachstum der Mitgliederzahl auch die geistige und sittliche Stärke jedes einzelnen größer wird, dann bilden wir einen Felsen, an dem alle Angriffe unserer Gegner zerfallen müssen. Darum rufe ich dir zu: Bereichere dein Wissen! Lege heute noch den Grundstock für eine Bibliothek. Bei der Fülle, man kann ruhig sagen: Ueberproduktion, von Büchern ist es für dich aber unmöglich, die Schriften herauszufinden, die dir auch wirklichen Nutzen bringen können; deshalb lasse dich von unserer Gewerkschaftsbuchhandlung (Christlicher Gewerkschafts-Verlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 23) beraten. Sie nennt dir die für jeden Gewerkschaftler notwendigen Bücher und hilft sie, die Grundlagen für eine wertvolle Hausbücherei zu beschaffen, in der du belehrende und schöne Literatur in zweckmäßiger Weise vereinen kannst. Als Mitglied unseres Verbandes erhältst du Bezugserschönigungen und beträchtlich ermäßigte Preise und setzt dich so in die Lage, dir allmählich einen wertvollen Bücherbestand zu beschaffen, um den dich mancher später beneiden wird. Nutze diese Gelegenheit aus und denke an das Wort: Wissen ist Macht!

### Textile Technik

Inhaltsverzeichnis der Lieferung 3 der Allland-Textilberichte, Heideberg.

**Mechanisch-technischer Teil.** Mayr: Die Baumwolle, ihre Kultur und Verarbeitung. — Seuchter: Durchzugsstreckwerk mit Nähnendrucksylinder. — Tobisch: Entstehen des edlen und falschen Drahtes. — Samann: Webwarekunde. — Zunkel: Einfluß von Bindung und Gerndrehung. — Retzfäden-Wächter ohne Kamelle. — Bandbetten-Scher, Schicht-, Trocken- und Aufbaumaschine. — Fortschritte und Verbesserungen im Textilmaschinenbau.

**Textile Forschungsberichte.** Spahlinger: Einfluß der Farbtiefe beim Verarbeiten von Buntmerinowollen. — Doehner: Feinheitbestimmung von Wollhaaren und Textilfasern. — Wygram: Ueber die Verwendung des auffallenden Lichtes bei der mikroskopischen Vorzeigung von Textilien und Papieren. — Wegener: Rationalisierungsvorschläge für die Flachsaufbereitung.

**Chemisch-technischer Teil.** Eggert: Kunstseide und ihre Zukunft. — Nemann: Ueber die Verarbeitung von Bergseide in Crepegewebe. — Kuster: Die Cellulosefaserstoffe für Azetatseide. — Hoz: Das Färben kunstseidener Erzeugnisse für sich allein und in Mischgeweben. — Krüger: Verfeinerungsverfähe an Azetylzellulose. — Laer: Neuerungen auf dem Viskose-Gebiet. — Von Agfa-Kunstseiden und -Geweben. — Landolt: Ueber das feintegliche Anfärben von Viskose-Baumwoll-Mischgeweben. — Brandenburger: Feinere Untersuchungen zur Theorie der Azetatseidenfärberei. — Stadlinger: Ist Azetatseide eine deutsche oder englische Erfindung? — Die Vistra-Faser. — Faust: Kunstfaser als Wollersatz. — Fachmann: Neuartige Färbungen von Leinen und dichtgeschlagenen Stoffen mit Kupferfarben. — Faust: Der heutige Stand der deutschen Kunstseidenindustrie. — Anke: Die Ausrüstungs-maschinen und Einrichtungen für den kunstseidenden Strumpf. — Brandenburger: Zur Kenntnis der Waschechtheit von Azetatseidenfärbungen. — Reinkling: Die ältesten Bücher über den Zeugdruck. — Pomeranz: Die Mackeprüfung und die darauf begründete Bewertung der Textiloleine. — Landolt: Ueber den Sulfurierungsgrad von Sulfurizitäten. — Krüger: Richtlinien für die Farbnormung von Textilien. — Der neue Spezial-Kalander für Seide und Kunstseiden-Stüch-ausrüstung mit Bes- und Entlastung D. G. R. — Verfahren zum Gravieren von Druckwalzen. — Reinigung von Abwässern jeder Art.

**Weltzeitungsbücherei.** Neue Bücher. — Neue Farbstoffe. — Chemische Präparate und Musterkarten.

**Technische Ausrüstungen.** Fragen. — Antworten. — Gesuchte Bezugsquellen.

**Neue Erfindungen.** Patentliste. — Patentberichte. **Betriebstechnik, Organisation.** Lange: Die sozialen Wirkungen der Rationalisierung. — Brunner: Gedanken über Normung. — Mitteilungen des Fachwissenschaftsausschusses für Textilindustrie und Textilmaschinen. — Frolicher: Ueber den Beschleiß von Transportbandern. — Gewerblicher Rechtsschutz. **Wirtschaftlicher Teil.** M. n. Gallis, — Personalien. — Vorschlehenes. — Vereinsnachrichten. — Offene Stellen.

forderte die Kolleginnen auf, sich reiflos an der Wahl zu beteiligen. Die Kolleginnen müssen es als eine Pflicht ansehen, in den Betrieben mit vorwiegend weiblichen Beschäftigten mit in den Betriebsrat hineingewählt zu werden.

Ergänzend zu den Ausführungen des Kollegen Gardon sprach Kollegin Kappels noch über die Betriebsräte in der Praxis. Daran anschließend fand eine rege Aussprache über die Tätigkeit der Betriebsräte in einzelnen Betrieben statt.

Zum Schluß wurden die Kolleginnen noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Gewerbeaufsichtsbehörde sich in der Reichs-Unfall-Verhütungswache zur Verfügung stellt, um über die Unfälle in der Textilindustrie zu berichten. Zu diesem Zwecke wird am 7. März eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe abgehalten werden. Um 9 Uhr fand die Versammlung ihren Abschluß.

Aus unserer Jugendbewegung

Jugendgruppe Düren.

Die Jugendgruppe Düren hat sich seit der Gründung gut entwickelt. So konnte auf der Ortsgruppengeneralsversammlung der Vorliegende in seinem Jahresbericht bekanntgeben, daß die Jugendgruppe auch im verfloffenen Jahre im Wachsen begriffen war und heute 85 Mitglieder zählt.

Der Wochenendkursus als Abschluß des Winterprogramms fand am Samstag, den 16., und Sonntag, den 17. Februar, statt. Die strenge Kälte, welche herrschte, mag wohl Schuld daran gewesen sein, daß er nicht so besucht war, wie es sein sollte.

Am zweiten Tage verbreitete Medner sich über: „Was können wir zur Erreichung dieses Zieles tun?“ Leider waren die Stunden allzusehr vergangen, so daß dieses Thema nicht ausgiebig behandelt werden konnte.

Wochenendkursus der Jugendgruppe Hardt.

Am Samstag und Sonntag, den 9. und 10. Februar, wurde im Jugendheim in Hardt ein Wochenendkursus der Jugendgruppe Hardt veranstaltet. Trotz des Karnevals war der Besuch sehr zahlreich.

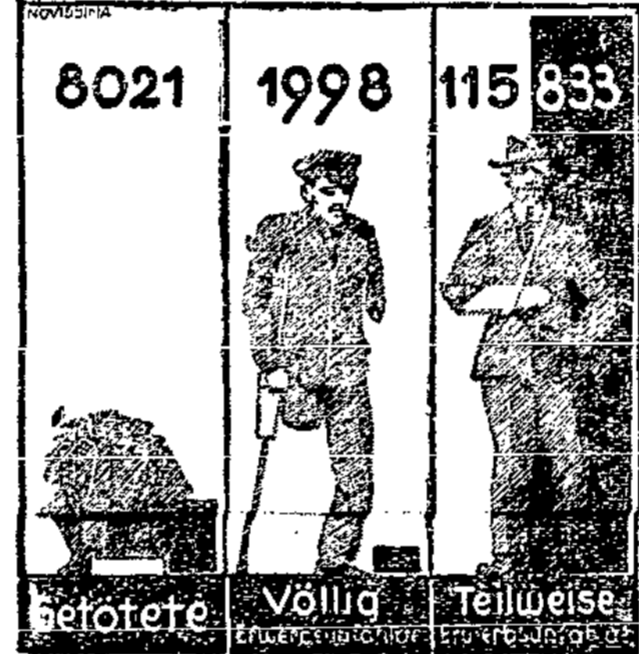
Nichtlinien zu beschließen. Ausführliche Organe dieser Anordnungen sind die gesetzlichen Berufsvertretungen (Handwerks- und Handelskammern). Darum müssen wir in diesen eine Vertretung verlangen.

Damit war die Tagesordnung für den ersten Tag erledigt. Des Abends kamen die Jugendlichen mit ihren Angehörigen im Jugendheim zu einigen fröhlichen Stunden zusammen.

Am Sonntag, den 10. Februar, 9.30 Uhr begann der zweite Tag des Wochenendkursus. Der Kollege Bröckes begrüßte unsere Bezirkssekretäre Karl Dörpinghaus, welcher an diesem Tage das Referat hielt.

Folgen der Betriebsunfälle

In versicherungspflichtigen Betrieben im Jahre 1926 Verunglückte



Die Folgen der Betriebsunfälle.

Im Jahre 1927 wurden 281,9 Millionen RM. Unfallentschädigungen an Verletzte oder Hinterbliebene gezahlt. Die Rentenzahlungen sind in den letzten Jahren verhältnismäßig wenig gestiegen.

Aus unseren Verbandsbezirken

Sekretariatskonferenz des Sekretariates Rheine.

Trotz Schnee und Eis war unsere am 23. und 24. Februar stattgefundene Sekretariatskonferenz sehr stark besucht. Weit über 100 Delegierte füllten die Räume des evangelischen Vereinshauses.

Berichte aus den Ortsgruppen

Biberach. Kürzlich hielt die Ortsgruppe in der Stadtwirtschaft ihre gut besuchte Generalsversammlung ab. Der Vorliegende Holz begrüßte besonders den Bezirksleiter für Baden-Württemberg, C. Rummel (Freiburg).

Veranstaltungen waren stets zufriedenstellend besucht. Den Kasinbericht gab die Kassiererin Wengler. Die Beitragsleistungen und die ganzen Kasierverhältnisse der Ortsgruppe sind günstig.

Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: erster Vorsitzender Hans Rehm; zweiter Vorsitzender A. Ruff; erster Schriftführer Maunz; zweiter Schriftführer Karl Müller.

Für die Jugendgruppe: Jugendführer Fritz Pöhler; Kassierer und Schriftführer Karl Müller.

Sie auf nahm Bezirksleiter Rümmele noch das Wort, um in kurzen Darlegungen die Ziele und schwebenden Gegenwartsfragen der Arbeiterschaft zu erörtern.

Cottbus. In der gutbesuchten Versammlung der Ausgesperrten der Ortsgruppe Cottbus am 18. Februar bei H. J. referierte Kollege F. A. H. über den Stand der Dinge.

Der Redner ging auf die in der Öffentlichkeit kursierenden Gerüchte ein, die schon den Tag der Beendigung der Aussperrung nennen und von einer teilweisen Bewilligung der Arbeitnehmerforderungen wissen wollen.

Es hat, so führte Redner weiter aus, den Anschein, als ob die augenblicklichen Wirtschaftskämpfe nur Vorpostenplänkchen seien und der Hauptkampf noch bevorsteht.

Der Ortsgruppenvorsitzende Kollege Seidel erteilte darauf dem zweiten Redner Kollegen Goldberg (Chemnitz) das Wort. Nicht Macht und Ueberheblichkeit, sondern der Wille zur Gleichberechtigung der einzelnen Stände müsse ein Volk vereinen.

In der Aussprache wurde vom Kollegen Martine auf die betrieblichen Verdienstmöglichkeiten in der Textilindustrie hingewiesen und gefordert, daß nicht eine Erhöhung des Spitzenlohnes, sondern des Grundlohnes angestrebt wird.

Dahlhausen-Wupper. Am Donnerstag, den 14. Februar, wurde uns unser zweiter Vorsitzender, der Kollege Karl Grafe, durch den Tod entzogen. Was uns der Kollege Grafe war, das wissen nicht nur die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute, sondern darüber hinaus auch alle Mitglieder unserer Ortsgruppe.

In seinem 64. Lebensjahre wurde er uns jetzt plötzlich infolge einer Lungen- und Rippenfellentzündung durch den Tod entzogen. Möge der Herr über Leben und Tod dem lieben Verstorbenen in der Ewigkeit vergelten, was er Gutes an der Ar-

beiterchaft und unserer Bewegung getan hat. Wir alle wollen sein Andenken in Ehren halten. Der gesamten Jugend aber möge er als Vorbild dienen!

**Hegerode.** Am 17. Februar hielt die hiesige Ortsgruppe ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Die Versammlung wurde vom ersten Vorsitzenden Michael Laufer eröffnet. Auf der Tagesordnung stand Jahresbericht und Vorstandswahl. Der Jahres- und Kassenbericht wurde vom Kassierer Otto Laufer verlesen. Anschließend wurde durch Erheben von den Plätzen Entlastung erteilt. Die unter Punkt 2 vorgenommene Vorstandswahl ging schnell vonstatten. Erster Vorsitzender wurde, da der alte Vorsitzende dankend ablehnte, der bisherige zweite Vorsitzende Adalbert Maizer, zweiter Vorsitzender Friedr. Marx. Der Kassierer Otto Laufer wurde wiedergewählt. Schriftführer wurde Gottfried Katerlein. Zu Punkt Verschiedenes erfolgte eine angeregte Debatte über Gemeindefesthalten und Hauszinssteuer, über welche dann auch Aufklärung gegeben wurde. Um 6.30 Uhr wurde die diesjährige Jahresversammlung mit den besten Wunschnngen für das kommende Jahr geschlossen.

**Jöllensbeck.** Generalversammlung. Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Ortsgruppe hatte der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, die diesjährige Generalversammlung auf den Gründungstag, den 8. Februar, festzusetzen. Es war ein erhebender Augenblick, als unser Vorsitzender, Kollege Wilhelm Siehmann, die Versammlung eröffnete. War es doch zur selben Stunde, Tag und Monat vor 25 Jahren, als sich die hiesigen Textilarbeiter zusammenschlossen. Wie viele Erinnerungen mögen wohl im Laufe des Abends wieder aufgetaucht sein bei den Mitgliedern, die vor 25 Jahren mit dabei waren! Dem Geschäftsbericht des letzten Jahres, den der Kollege Siekmann gab, konnte man es anmerken, daß es sich hier um einen Stamm Textilarbeiter handelt, die gewillt sind, das Gedächtnis der Väter vor 25 Jahren zu halten und dem Verbands treu zu bleiben.

Außer den Vertrauensmännern- und Vorstandssitzungen haben eine beträchtliche Anzahl Mitglieder Versammlungen in diesem Jahre bewiesen, daß wir Schulter an Schulter einer für alle, alle für einen zusammenstehen.

Daß der Geist der Väter heute noch in unserer Ortsgruppe lebendig ist, bezeugen unsere Jugendversammlungen. Nachdem wir vor ungefähr drei Jahren eine männliche Jugendgruppe bilden konnten, durften wir im letzten Jahre auch die Gründung einer weiblichen Jugendgruppe vornehmen. Beide Gruppen halten nun getrennt alle vier Wochen ihre Versammlungen ab. Der im letzten Jahre Verstorbene widmete die Versammlung ein stilles Gedächtnis und ehrte sie durch Erheben von den Plätzen.

Nach dem Geschäftsbericht wurde die Niederschrift von der letzten Mitgliederversammlung vom Kollegen Gokamp verlesen. Kollege Wilhelm Belling gab dann den Kassenbericht. Belege und Kasse waren geprüft, die Revisoren beantragten nunmehr Entlastung des Kassierers. Diese wurde ausgesprochen. Die Wahlen wurden schnell erledigt. Es fand zum größtenteil Wiederwahl statt.

Den Höhepunkt der Versammlung bildete der Vortrag unseres Gewerkschaftssekretärs, Kollegen Fritz Gehring. Leben ist Kampf. Das mußten auch die Textilarbeiter von Jöllensbeck zur Genüge erfahren. Wenn es die Arbeiterschaft vor 25 Jahren wagte, sich dem christlichen Textilarbeiterverbande anzuschließen, so war es damals die Not, die sie dazu trieb. Schlechte Lohnverhältnisse, Drangsalierung und Herrenstandpunkt in den Betrieben bedrückten die machtlose Arbeiterschaft. Keiner durfte es wagen, seinem Prinzipal entgegenzutreten, ohne sich der Gefahr auszusetzen, seine Arbeit zu verlieren. Als dann im Jahre 1903 anlässlich der damals stattfindenden Reichstagswahl unser Kollege Franz Behrens, R. d. R., die ersten Versammlungen abhielt und die Ideen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung entrollte, ging es wie ein Lauffeuer durch die Arbeitermassen. Und als später für den Stadt- und Landkreis Bielefeld die Gewerbegelehrtenwahlen stattfanden und Kollege Wilhelm Wallbaum hier am Orte die erste Versammlung abhielt, da durfte die Arbeiterschaft von Jöllensbeck schon den ersten Schritt an Gewerbegericht präsentieren. Franz Behrens neu entrollte Ideen waren hier auf fruchtbaren Boden gefallen. Es waren da besonders alte Kämpen, wie Jugendlieb, Fehning, Nolte und Gößling, die es wagten, der Arbeiterschaft beizuspringen. Am 4. Februar 1904 nahmen sie zum ersten Male Führung mit dem Kollegen Camps aus dem Münsterlande. In dieser engeren Zusammenkunft legte man den Grundstein für spätere segensreiche Gewerkschaftsarbeit. Es war der 8. Februar, als die Arbeiterschaft von Jöllensbeck zu einer großen öffentlichen Arbeiterversammlung aufgerufen wurde. Als dann Kollege Camps zu den hiesigen Textilarbeitern sprach, verspürte man ein leichtes Aufatmen, und es war ein glänzender Erfolg, als sich an dem Abend bis an die 300 bereit erklärten, nun auch Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes zu werden. Kollege Gehring wies noch besonders darauf hin, wie nun erst der Kampf mit den Arbeitgebern einsetzte, aber für die Arbeiterschaft in diesen 25 Jahren zum Segen wurde. Den 75. Jubiläum unserer Ortsgruppe wird man am 27./28. April auf unserm Jubiläumstage den Dank abstatten müssen für ihre harte Arbeit, die sie geleistet haben. Allen andern aber soll es ein Ansporn sein zu neuer Tat. Kollege Gehring schloß seinen Vortrag mit dem Vers:

Ich will, dies Wort ist mächtig,  
Spricht's einer ernst und still;  
Die Sterne reißt's vom Himmel  
Das eine Wort: „Ich will“

**Weversdorf (Oberlausitz).** Am Sonnabend, den 23. Februar, wurde unsere Jahreshauptversammlung abgehalten. Der Besuch war nur mäßig. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Kollegen Kühnel, der besonders den Kollegen Treppe und Wager (Zittau) ein herzlich „Willkommen“ bot, wurde der Jahresbericht zu Gehör gebracht. Die Kassenverhältnisse sind als gut zu bezeichnen, können wir doch einen Ortsgruppenkassenbestand von fast 138 M. buchen. Die Mitgliederzahl war noch dem üblichen Auf und Ab am Schlusse des Jahres genau die gleiche wie zu Anfang des Jahres.

Zu Punkt Neuwahl wurde vom Vorsitzenden bekanntgegeben, daß statutengemäß der erste Vorsitzende und die erste Schriftführerin auscheiden. Kollege Kühnel, der bereits zehn Jahre als erster Vorsitzender fungiert, nahm auf allerseitigen Zuruf die Wiederwahl schließlich an, ebenso die erste Schriftführerin. Bei der Amtseinführung ließ zwei Texte. Sein Amt niederlegen wollte auch Kollege Engelmann, der über neun Jahre die Kassengehefte führt; auch er nahm auf Zurufen der Versammlung sein Amt wieder an.

Alsdann hielt Kollege Wager einen Vortrag, den er betitelte: „Gedanken zur gegenwärtigen Wirtschaftslage“. Der Referent gab einen interessanten Einblick in die deutsche Wirtschaft. Kollege Treppe ergänzte in klarer und fesselnder Form die Ausführungen seines Vorredners. Unter „Berichtbegeben“ wurden Anfragen gestellt und bereitwillig beantwortet. Nach kurzem Schlusswort fand die Hauptversammlung offiziell ihr Ende.

**Neuenkirchen.** Wie alljährlich, fand auch in diesem Jahre unsere Generalversammlung am 19. Februar statt. Aus dem vom Vorsitzenden, Kollegen Heiner, B. W. erhaltene Jahresbericht ging hervor, daß die Mitgliederentwicklung ebenso wie die Beitragsentwicklung, trotz der langwierigen Kurzarbeit, eine gute war; und er dankte allen für die treue Mitarbeit im vergangenen Jahre. Der Jahresbericht berührte eine ganze Reihe örtlicher Vorkommnisse. Der Geschäftsbericht des Sekretariates Rheine konnte sich deshalb auf die Arbeit des Sekretariates im allgemeinen beschränken. Bei der getätigten Vorstandswahl

wurden die Kollegen Josef Gotke, Franz Beckmann, Karl Brink, Gerhard Wiskers, Franz Böckmann, Heiner, Beermann und Adam Stratmann wieder- und der Kollege Franz Goffe neuergewählt. Die Wahlen der Kassenrevisoren, Kartellbeauftragten usw. konnten ebenfalls glatt erledigt werden. Mit der Aufforderung, in der Arbeit nicht zu erlahmen und stets eingebend zu sein, daß alle geleistete Arbeit für unsere Familien und unsern Stand sei, fand die Versammlung ihr Ende.

**Neuenkirchen.** Versammlung der weiblichen Jugendgruppe. Am Dienstag, den 26. 2., fand die monatliche Versammlung für die weibliche Jugendgruppe statt. Im Mittelpunkt dieses Versammlungsabends stand der Vortrag: „Arbeiterinnen und Jugendschutz“, gehalten von Kollegin Wolkashy, Düsseldorf. Sie verbreitete sich in ihren Ausführungen über den Gesundheits- und Sittlichkeitschutz und schilderte die Anfänge des Arbeiterinnenschutzes bis in die heutige Zeit. Aus dem Gesagten ging klar und deutlich hervor, daß der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands sehr viel mitgewirkt hat zur Verbesserung des Arbeiterinnenschutzes. Die Referentin ging in ihrer Rede noch darauf ein, wie die Kolleginnen, die als Betriebsratsmitglieder innerhalb des Betriebes tätig sind, zum Schutz der Arbeiterinnen beitragen können. Es wurde den Kolleginnen vor Augen geführt, wie notwendig und nützlich eine gut vorbereitete Betriebsratswahl für die Arbeiterinnen ist. Abschließend daran fand noch eine kleine Aussprache statt. Die Leiterin der Versammlung, Kollegin Kappels, Krefeld, machte zum Schluss noch die Kolleginnen auf den am 23. und 24. März 1929 stattfindenden Wochenendkursus in Krefeld aufmerksam. Bei dieser Gelegenheit sollen die Kolleginnen über die Ziele und Mitarbeit des Verbandes informiert werden. Nähere Einladungen ergehen noch an die Kolleginnen persönlich. Ebenfalls wurde auf die Sparmöglichkeit für die jugendlichen Kolleginnen hingewiesen.

Nach einem gemeinsamen Schlussspiel wurde die harmonisch verlaufene Versammlung um 9 Uhr abends geschlossen.

### Der letzte Befehl!

Montag  
**25**  
März  
**Betriebsratswahl!**  
(Stimmenabgabe)

**Betriebsvertreter!** tretet überall für die Liste des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter ein.

**Mitglieder!** Geh! alle zur Wahl und veranlaßt auch eure Arbeitskameraden unsere Listen zu wählen.

**Reichenau i. Sa.** Unsere diesjährige Hauptversammlung wurde am 19. Februar 1929 in „Stadt Zittau“ abgehalten. Leider war durch die starke Kälte der Besuch der Versammlung nicht befriedigend. Der Jahresbericht zeigte, daß im vergangenen Jahre in der Gruppe reges Leben herrschte. Der Kassenbericht zeigte ebenfalls eine günstige Entwicklung. Bei dem Punkt Neuwahlen wurden alle Kollegen und Kolleginnen wiedergewählt. Kollege Treppe (Zittau) gab Bericht über die Auswirkungen des Schiedsspruches, welcher ab 1. Dezember 1928 durch Verbindlichkeitserklärung in Kraft getreten ist. Hierüber fand eine rege Aussprache statt, wobei verschiedene Fragen geklärt wurden. Der Bericht der Arbeiterinnenkommission bewies, daß die Leitung der Arbeiterinnenkommission in guten Händen ist. Mit Bedauern wurde deshalb die Erklärung der Kollegin Thiel angenommen, daß sie im neuen Jahre infolge familiärer Gründe die Leitung nicht mehr behalten könnte. Es wurde beschlossen, die Führerfrage der Arbeiterinnenbewegung in der nächsten Arbeiterinnenversammlung zu erledigen. Kollege Theurich forderte die Versammlung auf, im künftigen Jahre mit allen Kräften für die Ideale unserer Bewegung einzutreten. Kollege Morche gab noch bekannt, daß ab 25. Februar eine Neuregelung der Beiträge stattfinden wird. Die Versammlung war der Auffassung, daß dies unbedingt erforderlich sei, damit die Belange der Arbeitnehmererschaft richtig vertreten werden können. Um 10.30 Uhr schloß der Vorsitzende Bernhard Morche die Versammlung mit dem Versprechen, auch im neuen Jahre an der inneren und äußeren Erhaltung unseres Verbandes zu arbeiten.

**Wachtendonk.** Auf unserer letzten Generalversammlung am 14. September 1928 wurde beschlossen, für die Arbeiterschaft Wachtendonk-Bankum einen Konsumverein zu gründen. Nach längerer Vorarbeit ist es uns gelungen, eine Verkaufsstelle hier einzurichten. Die Niederrheinische Verbrauchergenossenschaft, e. G. m. b. H., mit dem Sitz in Cleve, angeschlossen dem Reichsverband Deutscher Konsumvereine, hat damit ihren Einzug in Wachtendonk gehalten. Nachdem in den letzten Wochen eine große Anzahl von Familien ihren Beitritt erklärt hatten, sind wir zur Einziehung einer Niederlage gefürhten. Diese wurde am 25. Februar in dem Hause der Geschwister Kück eröffnet. Die Vorteile des genossenschaftlichen Wareneinkaufs sollen der ganzen Bevölkerung zugute kommen. Darum wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben. Der Geschäftsanteil von RM. 30.— kann auf Wunsch auch in kleinen Raten eingezahlt oder später von der Rückvergütung eingehalten werden. Wir hoffen, daß recht viele unserer Kolleginnen und Kollegen sich bald als Mitglied einschreiben lassen, um den vom Reichsverband Deutscher Konsumvereine Köln mit 750 000 Mitgliederfamilien erstrebten praktischen Besitz in der Wirtschaft zu verwirklichen.

### Schon wieder ein billiges Bücherangebot!

Haben wir mit unserem Weihnachtsangebot Tausenden von Gewerkschaften die Möglichkeit gegeben, für wenig Geld prachtvolle Bücher sich anschaffen zu können, dann werden sich unsere Gewerkschaftsmitglieder freuen, zu erfahren, daß jetzt wieder drei Bücher angeboten werden, deren Anschaffung bisher nur zu bedeutend höheren Preisen möglich war.

**Scherer Wilhelm: Geschichte der deutschen Literatur.** In einer hinreichenden, von edlem Schwung getragenen Sprache wird hier die Geschichte der deutschen Literatur, von den ältesten Zeiten bis auf Goethes Tod, erzählt. Walt Scherers Buch bisher als eine glänzende schriftstellerische Leistung, so muß auch die Herausgabe dieses Werkes zu dem jetzt niedrigen Preis als eine große verlegerische Tat betrachtet werden. 831 Seiten. M. 2,85.

**Fontane Theodor:** Fontane ist der Dichter der Mark Brandenburg. Mit warmer Gestaltungskraft vermag er die Reize der Gegend, der Fichtenwälder und Seen plastisch vorzuführen. Von seinen Romanen, die jetzt bedeutend billiger zu haben sind, nennen wir:

**Effi Briest** (Gestalten aus dem Berliner Leben). (319 Seiten.) M. 2,25.

**Der Stechlin** (Gesamtbild unserer Zeit). (416 Seiten.) M. 2,25.  
**Vor dem Sturm** (Roman aus dem Winter 1812—1813). (640 Seiten.) M. 2,85.

**Der kleine Brehm.** Ausgewählte Tiertypen aus der zweiten Auflage des Hauptwerkes. Neubearbeitet von Dr. Walther Kahl. 886 Seiten. Lexikon-Format. 116 Abbildungen im Text. 25 ganzseitige Illustrationen. Vier Tafeln in Farbendruck. In Ganzleinen gebunden. Preis M. 3,85.

Weitere Verzeichnisse bitten wir von uns anzufordern. Wenn die Beiträge im voraus auf unser Postfachkonto: Christlicher Gewerkschafts-Verlag, Berlin 42 229 eingezahlt werden, liefern wir an die Mitglieder eines Verbandes portofrei. Bei Nachnahmezahlung müssen die Mehrkosten berechnet werden.

Bei Sammelbestellungen gewähren wir den Gewerkschaftsmitgliedern einen Preisnachlaß. Erforderlich ist die Namhaftmachung des Verbandes und die Mitgliedsnummer.

Buchhandlung  
des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften.

### Bekanntmachung

Ortsgruppe Horfmar i. Weiff.

In Stelle des bisherigen Kassierers Hubert Brunsterning wurde die Kollegin Paula Kölker, Ringstraße, als Kassiererin gewählt.

Die Sekretariatsleitung Borghorst.

### Versammlungskalender.

Schweinf. Donnerstag, den 21. März, abends 7 Uhr Vorstandssitzung im Büro Wilhelmstraße. — Samstag, den 23. März, abends 7 Uhr im Evangl. Vereinshaus, Südfstraße, Mitgliederversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung möge keiner fehlen.

### Inhaltsverzeichnis

Artikel: Die „Wirtschaft“ trägt es nicht! — Friede in der Textilindustrie? — Das Glend der Lodzer Textilarbeiter. — Die Wohnungspolitik im sozialen Volksstaat. — Arbeitsrechtliche Ausbildung der Juristen. — Betriebsräte- und Wirtschaftsentwicklung. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbands- und Monat Februar 1929. — Geschlichtete Mantelfarbisverhandlungen in der badischen Textilindustrie. — Die Entwicklung der Weltbaumwoollindustrie. — Lohnsteuer-Rückzahlung! — Betriebsrätekonferenz für den rechtsrheinischen Bezirk. — Feuilleton: Bildung macht frei. — Textil Technik. — Zur Entwicklung der Näh- und Sockelmaschine. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Krefeld. — Aus unserer Jugendbewegung: Jugendgruppe Düren. — Wochenendkursus der Jugendgruppe Hardt. — Aus unserer Verbandsbezirke: Sekretariatskonferenz des Sekretariates Rheine. — Berichte aus den Ortsgruppen: Wiberach. — Cottbus. — Dahlfhausen/Wupper. — Hegerode. — Jöllensbeck. — Leutersdorf (Oberlausitz). — Neuenkirchen. — Neuenkirchen. — Reichenau i. Sa. — Wachtendonk. — Bücher und Schriften. — Bekanntmachung. — Versammlungskalender. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

Anerkannt beste Bezugsquelle für  
**billige böhmische Bettfedern**  
1 Pfund graue, gute, geschlossene, 80 Pfg. 1.— M., halbweils 1.20 M., 1.40 M.; weiße flaumige, geschlossene 1.70 M., 2 M., 2.50 M., 3 M.; feinste geschl. Halbflaum-Herrenschaftsfedern 4.—, 5.—, 6.—, M.; 1 Pfund Rupfedern ungeschlitten mit Flaum gemengt, halbweils 1.75, weiße 2.40, 3.—; allerfeinster Flaumruff 3.50 M., 4.50 M.; Versand zollfrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Muster und Preisliste gratis.  
**S. Beisch, in Prag XII, Amerika ulice Nr. 26/710, Böhmen**

### 1 Photo-Apparat ganz umsonst!

Um unsere beliebten, erschl. Photo-Platten überall einzuführen, schenken wir jedem Käufer von 6 Dzd. Photo-Platten bei sofortiger Bestellung einen kompletten Photo-Apparat mit Moment- u. Zeitverlängerung u. 1 Kasette vollst. kostenlos, und zwar in der Größe der Platten, die gekauft werden. Unsere Platten liefern vorzüglich, Porträts- und Landschaftsaufnahmen! Sehr lichtempfindlich! Preis pro Duz. Gr. 4,5x6 cm Mk. 1,25, 6x9 cm Mk. 1,80, 9x12 cm Mk. 2,50. Keine Nachzahlung! Keine Extraverpflichtungen! Man bestelle sofort! Nur einmaliges Angebot! — Photo-Ausrüstung, enthaltend Dunkelzimmer-Lampe, 2 Schalen, Wasserkasten, Messur, Trichter, 10 Blatt Photopapier, Kopierrolle, Entwickler-Patrone, Fixier- u. Fixier-Lösung, Größe 4,5x6 cm Mk. 6,75, Gr. 6x9 cm Mk. 7,50, Gr. 9x12 cm 8,75.  
**Photo-Haus „Kamera“, Fichtenau 3, 116, bei Berlin.**

### Die sensationelle Neuheit! Locken-Kamm

**LOCKEN-KAMM** SELBSTSTUNDIERER  
D. R. G. M. Ges. gesch. in allen Staaten.  
Onduliert ohne Behelfe kurze od. lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Preis pro Stück RM. 2,50  
Provinzversand per Nachnahme oder gegen Voreinzahlung des Betrages durch Exporthaus  
**Franz Humann, Wien II., Aologasse 3/143**  
Zahlreiche Dankschreiben liegen auf.

**Roman Greulich**  
Lithogr. Anstalt  
Berlin NO 43  
Bezugsmarken  
Rabattmarken  
Etiketten, Diplome

**HOLZ WERKZ VORLAGEN**  
Zur Herstellung von  
Zündkerzen  
Kochgeschloß  
Schloß  
Schloß  
Schloß

**Danksagung.**  
**Ischias-, Gicht-, u. Rheumatismskranken**  
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.  
**Jean Steiling**  
Militärkantinepächter  
Güstria-A. Nr. 591